

Vorwort der Herausgeber

Forschungen über das vorrömische Italien haben im deutschsprachigen Raum eine lange Tradition. Bände wie etwa Wolfgang Helbig's „Die Italiker in der Poebene. Beiträge zur altitalischen Kultur- und Kunstgeschichte 1“ von 1879 oder Carl Paulis „Die Inschriften des nordetruskischen Alphabets. Alt-Italische Forschungen 1“ von 1885 zeigen – auch wenn sie heute wissenschaftlich als veraltet gelten – das frühe Interesse, das im 19. Jahrhundert nördlich der Alpen für die Archäologie und die Sprachen Altitaliens bestand. Fortführend mit Friedrich von Duhn's und Franz Messerschmidt's Kompendium „Italische Gräberkunde I-II“ von 1924–1939 ließe sich eine Vielzahl deutschsprachiger Bücher aufzählen, von denen einige noch heute als Standardwerke zur archäologischen Erforschung der vorrömischen Apenninhalbinsel gelten.

Anders als in Italien, wo Dissertationen erst in den 1970er Jahren eingeführt wurden, sind umfangreiche Abschlussarbeiten zur Promotion seit langem im deutschen Universitätsystem verankert. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jhs. wurden sie sichtbar umfangreicher, und seitdem sie auch gedruckt erscheinen, stellen sie die erste große Publikation im Curriculum junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dar. Dissertationen behandeln häufig stimulierende Themen mit präzisen Fragestellungen und neuartigen Forschungsansätzen, vor allem aber erschließen sie in aller Regel gerade in den archäologischen Disziplinen neue Materialgruppen. In dieser Kombination werden sie schnell zu Referenz- oder Standardwerken.

Hier könnte eine längere Liste wichtiger Schriften zum vorrömischen Italien folgen, die etwa auch in den Reihen der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts erschienen sind. Allerdings erscheint im Zuge der fachlichen Spezialisierung eine Schärfung der Profile solcher Reihen zunehmend wünschenswerter. Eine Reihe, die ausschließlich die Archäologie Altitaliens mit all ihren Bereichen zum Thema hat und damit einem rapide anwachsenden Forschungsinteresse entgegenkommt, fehlte bisher in der deutschsprachigen Bücherwelt. Mit „Italika“ beabsichtigen die Herausgeber, diesen Mangel zu beheben und zugleich einschlägige Werke zu bündeln und leichter auffindbar zu machen.

Gerade jüngere Initiativen belegen ein neues Interesse an der Archäologie des vorrömischen Italien in der deutschsprachigen Forschung. Freilich existieren, wie soeben Martin Bentz im Vorwort zu „Neue Forschungen zu den Etruskern“ (Oxford 2010) zu Recht beklagte, an deutschsprachigen Universitäten zu wenige Professuren, die explizit der Erforschung des vorrömischen Italien gewidmet sind. In Deutschland ist dies die Honorarprofessur an der Ruhr-Universität Bochum und in Österreich der Wiener Lehrstuhl für Etruskologie und Italische Altertümer, während einige Lehrstühle wie derjenige für Klassische Archäologie an der Friedrich-Wilhelms-Universi-

tität Bonn und derjenige für Ur- und Frühgeschichte an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck zumindest stark an altitalischen Kulturen orientiert sind, wie David Ridgway vor kurzem in einem Aufsatz zu „Greece, Etruria and Rome“ in *Ancient West and East* 9, 2010 nachdrücklich betonte.

In dem aktuellen Forschungs panorama spielen übergreifende Initiativen eine wichtige Rolle, wie das von Dieter Mertens und Richard Neudecker am DAI Rom in die Wege geleitete und von 2005 bis 2008 durch die Gerda Henkel Stiftung großzügig geförderte Programm „Italische Kulturen vom 7. bis 3. Jh. v. Chr. in Süditalien und Sizilien“. Im Rahmen dieses Programms wurde eine Reihe von einschlägigen Forschungsarbeiten initiiert. Begleitende Vortragsreihen und Exkursionen bewirkten einen fruchtbaren Austausch zwischen italienischen und deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und ließ dadurch die zentrale Fragestellung des Programms deutlich hervortreten. Denn bisher wurden die italischen Kulturen zumeist in einem polaren Spannungsverhältnis zu den westgriechischen Apoikien in Italien und auf Sizilien gesehen. Dieses von der asymmetrischen schriftlichen Überlieferung bei griechischen Autoren gefärbte Geschichtsbild sollte mittels eines offenen, internationalen und interdisziplinären Austausches vor allem auch archäologischer Befunde zugunsten eines schärferen und reicher facettierten Blicks auf das Mit- und Nebeneinanderleben der italischen Bevölkerungsgruppen korrigiert werden.

Die Gründung dieser neuen Reihe ist als ein Resultat des genannten Programms zu verstehen, denn die ersten drei Bände entstanden in diesem Zusammenhang.

Der Gruppe der Herausgeber gehören gegenwärtig die unterzeichnenden, an der Abteilung Rom des DAI und an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck tätigen Wissenschaftler an, die ex officio (H. von Hesberg, R. Neudecker) oder aus eigenem wissenschaftlichen Interesse (E. Kistler, A. Naso) in Verbindung mit dem Teilnehmerkreis des Gerda Henkel Programms standen. Zwischen den beiden Institutionen bestand bislang keine gemeinsame Unternehmung, so dass auch die neue Zusammenarbeit als glückliche Konstellation zu begrüßen ist. Nach Erscheinen der jeweiligen Arbeiten werden die drei ersten Autorinnen in die Gruppe der Herausgeber eintreten.

Es ist Absicht der Herausgeber, in die neu gegründete Reihe „Italika“ monographische Werke und thematisch einheitliche Sammelschriften aus allen Gebieten der Altertumskunde aufzunehmen, die sich im weitesten Sinne mit Quellen, Befunden und Funden zu den Bevölkerungsgruppen auf dem Territorium des heutigen Italien in vorrömischer Zeit befassen. Bei der Auswahl der Manuskripte wird besonderer Wert

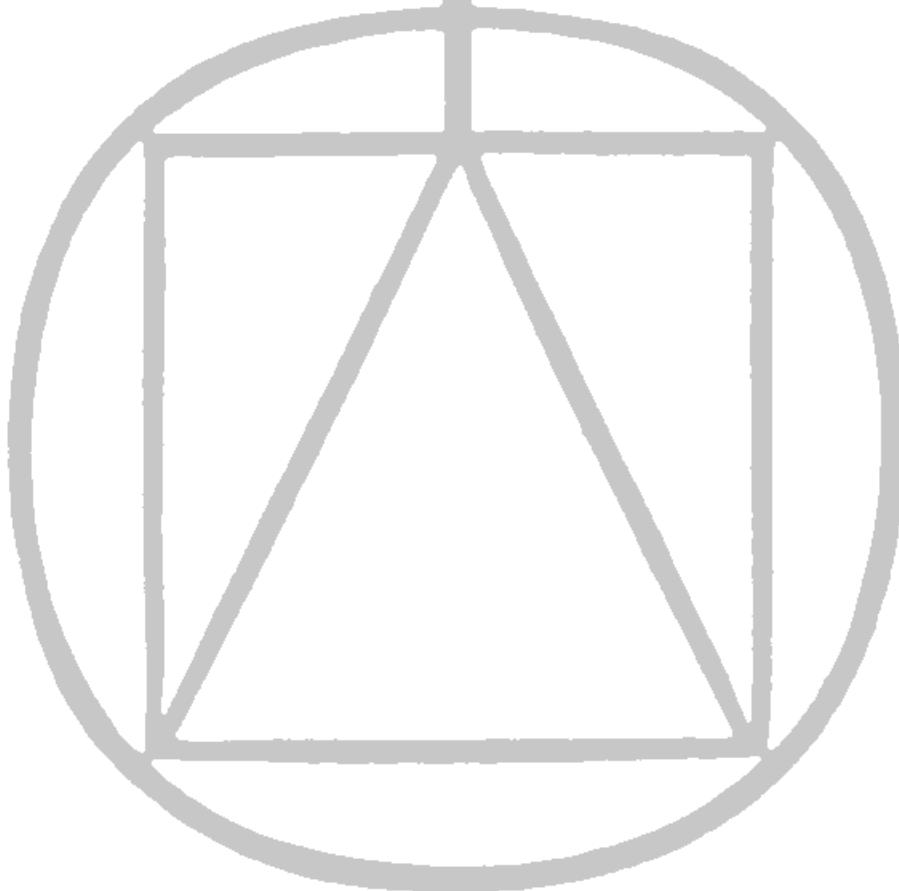
auf methodisch und theoretisch innovative Ansätze gelegt werden, die das weit gefächerte Spektrum der komplexen Welt der Kulturkontakte exemplarisch beleuchten. Die Herausgeber wünschen mit dieser Reihe der Forschung zu den italischen Kulturen mehr Gewicht zu verleihen und einen größeren Bekanntheitsgrad insbesondere im deutschsprachigen Raum zu verschaffen sowie abgeschlossenen Qualifikationsschriften in diesem Bereich zu einer raschen Verbreitung zu verhelfen.

Als Titel der Reihe wurde der griechische Begriff „Italiká“ gewählt. Er soll den von außen gerichteten Blick auf Italien betonen, den geografischen Rahmen abstecken und den zeitlichen Schwerpunkt auf die vorrömische Periode suggestiv unterstreichen.

Wir freuen uns, dass die „Italiká“ im Dr. Ludwig Reichert Verlag erscheinen können. Der Verlegerin, Frau Ursula Reichert, sei für ihr Interesse an unserem Anliegen und für ihren Einsatz bei der Gründung der Reihe ganz besonders gedankt.

Ad maiora!

Henner von Hesberg, Erich Kistler, Alessandro Naso, Richard Neudecker



Vorwort

Dieses Buch ist eine überarbeitete Version meiner im Jahr 2009 an der Universität Amsterdam eingereichten Dissertation. Mit ihr hatte ich die Chance, die unveröffentlichten Dokumente und Funde einer Altgrabung in der Fornaci Nekropole in Capua für eine Studie der Bestattungsbräuche dieser Gemeinschaft in der archaischen und frühklassischen Zeit zu nutzen. Ich hoffe, damit unter anderem einen Beitrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des überaus reichen archäologischen Materials in den Museumsmagazinen leisten zu können – ein Forschungsfeld, dem es sich nach meiner Überzeugung lohnt mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Für den Druck konnte neu erschienene Literatur bis zum Jahr 2011 berücksichtigt werden.

Diese Arbeit ist das Ergebnis einer Reise mit vielen Stationen. Viele Personen und Institutionen haben mich dabei begleitet. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht zu Stande gekommen.

Mein erster Dank gilt meinen beiden Betreuern Prof. Herman Brijder (promotor) und Prof. Marijke Gnade (co-promotor). Prof. Bruno d'Agostino von der neapolitanischen Universität L'Orientale setzte mich auf die Spur der capuanischen Nekropolen und verfolgte auch meinen weiteren Weg. Essentiell für meine Untersuchungen war die Bekanntschaft mit dem Ausgräber der Fornaci Nekropole Werner Johannowsky (†). Ich bin ihm für das mir entgegengebrachte Vertrauen, Teile seiner Grabungsaufzeichnungen und der Funde studieren zu dürfen sowie für seine wertvolle Hilfe im Umgang mit dieser Dokumentation zu großem Dank verpflichtet.

Das Studium des Fundmaterials wurde durch die freundliche Genehmigung der damaligen Leiterin der Soprintendenza archeologica di Napoli e Caserta, dott. Maria Luisa Nava ermöglicht. Für ihre Unterstützung bei der Materialaufnahme möchte ich Dr. Marinella Lista vom Museo Archeologico Nazionale di Napoli und Dr. Valeria Sampaolo vom Museo dell'Antica Capua sowie den Damen und Herren Kustoden herzlich danken. Der ehemaligen Leiterin des Ufficio S. Maria Capua Vetere Dr. Valeria Sampaolo sowie den beiden Mitarbeitern Raffaella Donnarumma und Signor Ciro danke ich besonders für die Großzügigkeit, mit der sie mir freien Zugang zu allen Funden verschafften und ihre Daten mit mir austauschten. Bei der Fotodokumentation vor Ort haben mir Christine Gehrke und Damian Zangger geholfen. Damian Zangger hat außerdem großen Anteil am Layout der Katalogillustrationen. Ich danke Dr. Maria Scafani ganz besonders für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Italienische, Antonio Petriccione für die sorgfältige Anfertigung der Zeichnungen und Loes Opgenhaffen für eine ebensolche Digitalisierung. Die Zeit der Aufenthalte in Neapel und Santa Maria haben mich nicht nur

meinen Studienobjekten näher gebracht, sondern mich auch unauslöschlich in das Leben im italienischen Mezzogiorno eingeführt.

Mein Dissertationsprojekt wurde finanziell und institutionell vom Institut für Kultur und Geschichte der Universität Amsterdam gefördert. Darüber hinaus ermöglichten mir Stipendien des Königlichen Niederländischen Instituts in Rom mehrere Studienaufenthalte in Rom. Mein Dank gilt den beiden Direktoren Prof. Herman Geertman und Prof. Marian Zwegman, den Archäologen Dr. Nathalie de Haan und Dr. Gert-Jan Burgers sowie dem gesamten Staff für diese fantastische Studienumgebung und die vielen inspirierenden Begegnungen. Ein Studienaufenthalt an der Universität L'Orientale in Neapel wurde von der Prins Bernhard Stiftung finanziert. Ein Stipendium der Gerda Henkel Stiftung ermöglichte mir im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Italische Kulturen in Unteritalien und Sizilien vom 7. bis 3. Jahrhundert v. Chr.“ einen anderthalbjährigen Aufenthalt am Deutschen Archäologischen Institut Rom. Dem Direktor des DAI Rom Prof. Henner von Hesberg und dem Projektleiter Dr. Richard Neudecker möchte ich stellvertretend für alle Mitarbeiter für die institutionelle Unterstützung, eine wissenschaftlich herausfordernde Arbeitsumgebung und die Gelegenheiten, Ergebnisse meiner Arbeit öffentlich vorzustellen, danken. Für einen finanziellen Beitrag gilt auch der Allard Pierson Stiftung mein Dank. Bei meinen Recherchen in der Antikensammlung Berlin haben mich Ursula und Volker Kästner und Dr. Norbert Franken fachkundig unterstützt, dafür mein aufrichtiger Dank. Für die freundliche Erlaubnis ihre Fotos bzw. Illustrationen wiederzugeben, bedanke ich mich bei der Soprintendenza archeologica di Napoli e Caserta (Dr. Valerie Sampaolo), der Antikensammlung Berlin (Dr. Agnes Schwarzmaier und Dr. Martin Maischberger), dem DAI Rom (Dr. Sylvia Diebner) und Dr. Vincenzo Bellilli.

Ich danke Frau Reichert vom Reichert Verlag für Ihre Bereitschaft, das Buch in ihr Programm aufzunehmen, und ihre Offenheit für die Gründung einer neuen Reihe. Den Herausgebern und Mitinitiantinnen danke ich besonders dafür, den ersten Beitrag zu „Italika“ leisten zu dürfen. Der VG Wort bin ich für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung zu Dank verpflichtet.

Viele Kollegen und Freunde, die hier nicht alle genannt werden können, sowie meine Familie haben auf jeweils eigene Weise zum Zustandekommen dieses Buches beigetragen. Ihnen allen möchte ich von ganzem Herzen danken.

Zürich, Dezember 2011